

Mit Bach predigen

Homiletische Erkundungen

Helmut Schwier

Wer das Glück hat, eine Kantatenpredigt halten zu können, wird die Predigtvorbereitungen auch in Vorfreude auf die Musik beginnen. In allen hier gesammelten Predigten ist – unbeschadet ihrer großen formalen und inhaltlichen Pluralität – diese Freude spürbar. Die Predigenden sind bereit, der Musik zu lauschen – und werden das in der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung intensiv tun; sie werden für ihr Metier motiviert durch die Musik, lassen sich anstecken und ansprechen durch Töne, Klänge, Rhythmen und Worte. Vermutlich sind alle Predigenden Liebhaberinnen und Liebhaber dieser Musik oder können es spätestens durch die Begegnung mit der Kantate werden.

Gleichzeitig stellt die musikalische und textliche Komplexität der Kantate eine besondere Herausforderung für Predigende dar. Die »normale« hermeneutische und homiletische Aufgabenstellung bei einer auf einen Bibeltext bezogenen Predigt für eine heutige Gemeinde ist schon nicht leicht; dies wird durch Musik und Libretto aus Bibel, Gesangbuch und barocker Dichtung nochmals gesteigert. Diese Steigerung liegt aber nicht nur auf handwerklicher Ebene (wie lassen sich sprachlich sperrige Texte auslegen?), sondern auch auf formaler Ebene (wie ist verbal auf das musikalische Medium zu antworten?) und nicht zuletzt auf prinzipieller Ebene: Bachs Kantaten sind in Musik und Libretto selbst Verkündigung – was bedeutet dies für die Kanzelrede? Alexander Deeg bedenkt diese homiletischen Fragen exemplarisch im Blick auf eine Kantate (BWV 23) und aus der Perspektive der Dramaturgischen Homiletik.¹ Ich gehe diesen Fragen im Blick auf die hier ver-

¹ Vgl. A. DEEGS Beitrag in diesem Band und NICOL, MARTIN, Mit Musik predigen. Kantatenpredigt als Kunst unter Künsten, in: IRENE MILDENBERGER/WOLFGANG RATZMANN (Hg.),

öffentlichten Predigten nach² und verstehe Kantatengottesdienste und -predigten als Kasualien und Kasualpredigten.

1. Handwerklich gesteigert: Predigt und Kantatentext

Die Predigt im Kantatengottesdienst hat mit unterschiedlichen Texten zu tun: zunächst mit dem Evangelium des jeweiligen Sonn- oder Feiertages bzw. dem Evangelium, das ursprünglich zur Kantate gehörte, dann aber auch mit anderen Bibeltexten und vor allem mit dem Kantatenlibretto. Das Libretto ist in der Regel eine Mischung aus Bibel, freier Dichtung und Choralstrophen oder ein leicht ergänzter Liedtext bei den Choralkantaten oder ein intertextuelles Spiel von Lied und Bibeltexten wie in der Motette »Jesu, meine Freude« (BWV 227) oder wie beim *Actus tragicus* (BWV 106), der Kantate 131, die Ps 130 vollständig vertont, und der »Singet«-Motette (BWV 225) eine Zusammenstellung von zusammenhängenden oder collagierten Bibeltexten, die geringfügig ergänzt und durch Liedverse kommentiert werden. Daher sind hier von den Predigenden Entscheidungen zu treffen. Einige Predigten legen den Kantatentext mit dem entsprechenden Evangelium aus,³ andere kombinieren den Kantatentext mit weiteren biblischen Texten⁴ oder bleiben bei dem Kantatenlibretto,⁵ das selbst schon eine komplexe Textur aufweist. Predigten, die ohne einen erkennbaren Bezug zum Kantatentext nur den Bibeltext, also wie zu Bachs Zeit das Sonntagsevangelium auslegen, sind *per definitio-*

Klage – Lob – Verkündigung. Gottesdienstliche Musik in einer pluralen Kultur, Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 11, Leipzig 2004, 141–157.

² Vgl. auch die homiletische Einführung von AMÉLIE GRÄFIN VON DOHNA: Die Predigt, in: DIES./HOLTER, ANKE (Hg.), Bachkantatengottesdienste, DaW 125, Göttingen 2010, 32–40 und die zeitlich parallel zu diesem Band erscheinende Sammlung mit Predigten zu Georg Friedrich Händels *Messiah* und homiletischen Reflexionen des Herausgebers: ULRICH, KARL FRIEDRICH (Hg.), ... dass mein Erlöser lebet. Predigten zu Händels Oratorium *Messiah*. Ein Beitrag zur musikalischen Homiletik, Berlin 2018.

³ Vgl. die Predigten zu BWV 81, 172 (Rönsch), 20, 76, 168, 35, 78.

⁴ Vgl. die Predigten zu BWV 110, 21 (Kling-de Lasser), 145, 129, 75, 187, 77, 149, 140, 106 (Oxen), 172 (Jacob), 169.

⁵ Vgl. die Predigten zu BWV 61, 36, 70a, 182, 10, 248 (Weihnachtsoratorium), 100 (Lied), 127, 227, 4 (Lied), 225, 20, 21 (Walter), 37, 70, 131, 106 (Schwier), 33, 119, 147.

nem keine Kantatenpredigten, auch wenn sie Predigten in einem Kantatengottesdienst sein können.

Die Kantatenpredigten behandeln also schon rein quantitativ mehr Text als üblich, legen verschiedene Texte aus, die wiederum unterschiedliche zeitliche, theologische und frömmigkeitsgeschichtliche Kontexte aufweisen, und treffen auf komplexe Kombinationen. Auch die Sprachformen und Textsorten differieren im Libretto: predigtartige Rezitative, reformatorische und nachreformatorische Choraltexte, zum Teil auf altkirchlichen Hymnen basierend (»Nun komm, der Heiden Heiland«, »Christ lag in Todesbanden«) und barocke Dichtung. Die Predigenden haben in der Vorbereitung also erkennbar mehr zu tun als bei den Predigten über Bibeltexte. Sie tun gut daran, die entsprechende Einführungsliteratur in die musikalischen, historischen und theologischen Aspekte der Kantaten von Dürr, Klek, Petzoldt oder Schulze⁶ zu studieren, wobei die Kommentierung von Martin Petzoldt die sehr – für manche sicher zu – ausführliche, auch die damalige Predigtliteratur berücksichtigende Auslegung der Kantatentexte bietet. Während Alfred Dürr einen Schwerpunkt auf die Musik legt, bietet Hans-Joachim Schulze knappe und anschauliche Einführungen. Konrad Klek präsentiert eine gute Verbindung theologischer und musikwissenschaftlicher Einsichten und verweist dabei immer wieder auch auf die nicht unumstrittene Zahlensymbolik.⁷

So wie die traditionelle exegetische und systematisch-theologische Vorarbeit nicht auf direktem Wege zur Predigt führt, sondern im Blick auf die konkrete Hörergemeinde weitere homiletische Reflexion und sprachliche Gestaltung benötigt, um zur Kanzelrede statt zum Referat zu werden, sind diese Vorarbeiten auch bei der Kantatenpredigt zu leisten und erkennbar schwerer. Auch hier gilt: Nicht alle Texte berücksichtigen wollen, sondern Exemplarisches auswählen!

Das Kantatenlibretto bietet der Auslegung aber auch Chancen: Gegenüber manchen sehr bekannten Bibeltexten beinhalten die

⁶ Genaue bibliographische Angaben finden sich im Literaturverzeichnis.

⁷ In unserer Predigtsammlung rekurriert nur die Predigt von Jürgen Loest zu BWV 70 auf die Zahlensymbolik.

fremden, teils sperrigen Texte auch Überraschungen, zeigen ungewohnte Akzente und bieten bereits Rezeptionen des Evangeliums. Daran können Predigende sprachlich anschließen oder Kontraste bilden und nutzen,⁸ während schon aufgrund der Quellenlage Verbindungen zur Biographie Bachs oder der Textdichter nur wenig ergiebig sind.⁹ Auch der zeitliche Abstand zu diesen nicht-kanonischen Texten ermöglicht den Hörenden die interessierte Wahrnehmung von barocken Sprachbildern, Metaphern und Reimen. Sie müssen nicht unbedingt, können aber für Zeitgenossen ansprechend werden.¹⁰ Ein spielerischer Umgang mit dieser Sprache bewahrt dabei vor der Repristinierung altprotestantischer Lehr- und Leerformeln. Denn immer ist und bleibt die *viva vox Evangelii*, die heutige Menschen erreichen will, das Ziel.

Die heutigen Menschen einer Kantatengottesdienstgemeinde kommen aus unterschiedlichen Motiven und mit disparaten Erfahrungen und Erwartungen zum Gottesdienst. In der Regel sind die Gottesdienste sehr gut besucht und die Anwesenheit von kulturell interessierten und nicht notwendigerweise gottesdienstaffinen Liebhabern der Musik Bachs ist zu erwarten.¹¹ Der Kantatengottesdienst ist ein Kasualgottesdienst und die Predigt hat zu anderen Kasualpredigten analoge Herausforderungen und Chancen: Sie darf mit einer besonderen anfänglichen Aufmerksamkeit rechnen, berücksichtigt die spezifische Ansprechbarkeit der Gemeinde – hier: als Musikhörende und Musikliebhaber – und wird das Evangelium elementar, exemplarisch und nicht erschöpfend zu kommunizieren suchen. Hierzu gehört auch, die Länge bzw. Kürze der Predigt genau zu planen, was nicht zuletzt aufgrund der größeren und komplexen Textmenge nicht einfach erscheint und insgesamt mit der gottesdienstlichen Dramaturgie zu verbinden ist.

⁸ Dies kann in sprachlichen Umformungen geschehen oder im Predigtaufbau z.B. durch ein fiktives Gespräch mit Bach (und der Tradition): vgl. dazu die Predigt zu BWV 20.

⁹ Vgl. die Predigten zu BWV 70a, 248/V, 100, 4, 225, 75, 119, 169, 106 (Oxen).

¹⁰ Eine »Anfrage an die manchmal blutleere, abstrakte neuzeitliche Theologie, Frömmigkeit und Predigt« (ДОHНА [Anm. 2], 38) würde ich in diesem Zusammenhang nicht sehen oder konstruieren.

¹¹ Vgl. auch ДОHНА, 33.

Die handwerkliche Steigerung der Predigtaufgabe nötigt also zur genauen und anspruchsvollen Predigtvorbereitung, in der exegetische, historische, systematische und homiletische Analysen und Reflexionen ihren Platz haben, fremde Sprachwelten anregend eingespielt werden und eine gegenwärtig verantwortete Kanzelrede zu schreiben und zu halten beabsichtigt wird.

2. Formal, medial und emotional gesteigert: Predigt und Kantatenmusik

Die Predigt im Kantatengottesdienst hat mit faszinierender Musik zu tun: einer live musizierten Kantate, in Vollendung komponiert, niveauvoll aufgeführt, aufmerksam gehört. Die liturgische Dramaturgie ermöglicht kreative Möglichkeiten und Variationen der Kantatenaufführungen, die wiederum Konsequenzen für die Kanzelrede haben. Die hier gesammelten Kantatenpredigten wurden unbeschadet einiger Detailunterschiede vor¹² oder nach¹³ der Kantate oder zwischen¹⁴ den Kantatenteilen gehalten. Nicht selten wurden Wort und Musik auch in der Abfolge so eng verzahnt, dass einzelne oder mehrere Kantatensätze mehrfach mit Predigtteilen abwechselten.¹⁵ Diese zunächst formalen Hinweise signalisieren bereits die Notwendigkeit, dass sich Predigende über die Stellung der Predigt oder Predigtteile im konkreten liturgischen Ablauf genau Rechenschaft geben. Sie ergreifen das Wort umgeben von einem musikalischen Meisterwerk.¹⁶

Die meisten Predigerinnen und Prediger reagieren auf das Kunstwerk, indem sie kleine musikalische Beobachtungen, Hör-

¹² Vgl. die Predigten zu BWV 127 und 33.

¹³ Vgl. die Predigten zu BWV 182, 248/IV, 4, 78, 149, 131, 172 (Jacob).

¹⁴ Vgl. die Predigten zu BWV 36, 248/II, 227, 75, 35, 70 (Loest), 119, 147. Häufig sind die Kantatensätze auch auf den ganzen Gottesdienst verteilt, während die Predigt nicht aufgeteilt wird: vgl. die Predigten zu BWV 21 (Kling-de Lazzar), 31, 66, 172 (Rönsch), 129, 76, 187, 77.

¹⁵ Vgl. die Predigten zu BWV 61, 70a, 248/III+V+VI, 110, 81, 100, 145, 225, 21 (Walter), 80, 106 (Schwier).

¹⁶ Vgl. hierzu den Beitrag von ALEXANDER DEEG in diesem Band.

hilfen und inhaltliche Deutungen anbieten.¹⁷ Dies wird den Erwartungen vieler entsprechen und ist nach meinem Eindruck weit davon entfernt, eine musikwissenschaftliche Vorlesung oder eine feuilletonistische Musikkritik auf der Kanzel zu werden. In einigen Predigten sind aufgrund der musikwissenschaftlichen Kompetenz der Predigenden oder der besonderen Gottesdienstsituation solche Erläuterungen intensiver,¹⁸ wobei sie Bestandteil der Predigt oder ein separater Redeteil sein können oder alternativ auch zusammen mit dem Kantatentext auf einem Gottesdienstblatt veröffentlicht werden könnten. Das Grundproblem, dass hier durch Fachtermini distanzschaffend gesprochen wird, ist stets selbstkritisch im Blick zu behalten. Es gibt auch die Variante, einzelne musikalische Motive nochmals erklingen zu lassen.¹⁹ Dies nimmt das große Format der Musik- bzw. Kantatenerklärung in Gesprächskonzerten auf, die beispielsweise Helmuth Rilling so meisterlich praktiziert.²⁰ Wie dies in das kleine Format der Predigt zu transformieren wäre, ist vor Ort genau zu prüfen; ein Gestaltungsproblem sind hierbei die fast notwendig auftretenden Pausen und Brüche, die die atmosphärische Spannung blockieren. Kleine musikalische Motive könnten der Prediger oder die Kantorin auch selbst singen, was größere Pausen oder Brüche verhindern würde.

Die Predigenden bemühen sich insgesamt um eine gute, also kunst- und hörerangemessene Verbindung von Wort und Musik.²¹ Die Verkündigungsform, die Wort und Musik abschnittsweise verzahnt, ist hierbei für häufigere oder intensive Musikkomentierung sehr naheliegend, während die anderen genannten Formen damit rechnen müssen, dass der spezifische Bezug auf ein musikalisches Motiv in einem der Kantatensätze von vielen schlicht nicht mehr erinnert wird. Durchaus möglich ist es jedoch, den

¹⁷ Vgl. die Predigten zu BWV 61, 70a, 248/II-VI, 100, 127, 4, 20, 187, 80, 70, 106 (Schwier), 33, 119, 169.

¹⁸ Vgl. die Predigten zu BWV 182, 248/1, 81, 21 (beide Predigten), 225, 37, 131.

¹⁹ Vgl. die Predigt zu BWV 36.

²⁰ Vgl. auch RILLING, HELMUTH, Ein Leben mit Bach. Gespräche mit Hanspeter Krellmann, Kassel/Leipzig 2013, eBook-Version 2015, Kap. 3.

²¹ Vgl. auch NICOL, Musik (Anm. 1), 145-147: »Wortmusik«.

meist großen Eingangssatz einer Kantate als Schlussmusik zu wiederholen oder bei einer durch die Predigt unterbrochenen Aufführung im Anschluss an den Gottesdienst eine Matinee mit Aufführung der gesamten Kantate zu gestalten. Durch die Wiederholung können auch Predigtgedanken erinnert oder Zusammenhänge wiedererkannt werden, vor allem aber wird das Hören intensiver und durch neue Wahrnehmungen angereichert.

Ebenso gibt es nicht wenige Predigten, die ohne explizite Musikhinweise auskommen.²² Sie setzen das Erklingen der Kantate voraus, nehmen deren Bibelbezug oder das Libretto auf oder setzen biblische und gegenwärtige Lebens- und Sprachwelten dagegen.²³ In den nach der Dramaturgischen Homiletik verfassten Predigten sind die einzelnen *moves* gut erkennbar und die Predigten selbst als Kunstwerk entworfen.²⁴

Bachs Kantaten sind als musikalische Klangrede komponiert, verwenden also musikalisch-rhetorische Figuren, die zusammen mit Harmonik und Rhythmik Affekte wiedergeben und beim Hören hervorrufen und bilden. In und neben aller kontrapunktischer Raffinesse, sublimer Kunstfertigkeit und schöpferischen kompositorischen Balance zwischen Bekanntem und unerwartet Neuem sind die elementaren Figuren, Harmonien und Rhythmen auch heute noch wirksam. Die Grundaffekte von Freude, Jubel und Lobpreis, von Trauer, Leid und Klage sind in dieser wortgebundenen Musik heute hörbar und wirkungsvoll, und zwar sowohl für Kenner als auch für aufmerksam Zuhörende ohne musikalische oder musikwissenschaftliche Vorbildung. In dieser Hinsicht erscheinen mir Bachs Kantaten als unmittelbarer zugänglich als klassische, romantische oder moderne Musik. Insofern sie Affekte hervorrufen, steigern die Kantaten – nicht zuletzt in ihrer Live-Performance – Emotionalität und Sinnenfreude im Gottesdienst, fördern aufs Ganze gesehen also Bereiche, die im evangelischen Gottesdienst meist zu kurz kommen. Die Kantatenpredigerinnen

²² Vgl. die Predigten zu BWV 182 (Erläuterungen wurden vorher gesagt), 10, 227, 66, 145, 129, 76, 168, 35, 77, 78, 149, 140, 172 (Jacob), 106 (Oxen).

²³ Vgl. auch Nicol, Musik, 148–150: »Collage«.

²⁴ Vgl. z. B. die Predigten von Kathrin Oxen zu BWV 10, 140 und 106.

und -prediger tun gut daran, um gesteigerte Emotionalität (auch bei sich selbst) zu wissen und diese nicht verbal zu verderben. Nicht selten führt diese Emotionalität auch zum aufmerksamen Hören auf die Predigt, die darum keinen Aufwand benötigt, um Hörende durch umständliche Einleitungen »abzuholen«.

Die Predigtaufgabe wird durch die Musik formal, medial und emotional anspruchsvoller. Aber ebenso macht die Musik die Predigenden auf diese selten bedachten Aspekte im Predigtgeschehen aufmerksam. Sie wirkt auf die Hörenden, die Affekte und Emotionen aufnehmen, dadurch heilsam, dass sie die sinnlichen Seiten von Glaube, Hoffnung und Liebe eröffnen. Hier gehören *Herz und Mund und Tat und Leben* zusammen.

3. Prinzipiell gesteigert: Verkündigung in Wort und Musik

Die Predigt im Kantatengottesdienst verkündigt nicht allein. Während es natürlich im agendarischen Sonntagsgottesdienst in nahezu allen Elementen Verkündigungsgehalte geben kann bzw. sie so wahrgenommen werden können, sind die Predigt und die Schriftlesungen die liturgisch geordneten, also zuverlässig wiederkehrenden Verkündigungsteile. Die Predigt fungiert hier als Auslegung der Schriftlesungen bzw. des Predigttextes, ist also der eigentliche oder dominierende Ort der Verkündigung. Im Kantatengottesdienst wird auch, vielleicht sogar vor allem durch Musik verkündigt. Die Predigt ist hier weder allein noch dominierend.

Die Predigt hat in der Kantate eine starke Partnerin, sie verkündigt mit ihr zusammen. Dies ist entlastend, denn die Predigenden müssen nicht alles allein leisten und sie gehen – analog zur gefeierten Liturgie – bewusster aus dem gemeinsamen Vollzug bzw. aus dem gemeinsamen Hören, vielleicht mit gemeinsamen Empfindungen und Emotionen auf die Kanzel. Hier verbieten sich, wie bereits erwähnt, umständliche und vermeintlich abholende Einleitungen; gleichzeitig ermöglicht das aufmerksame Lauschen der Musik auch ein aufmerksames Hören auf die Predigt und möglicherweise eine größere Bereitschaft, sich existentiell einzulassen

auf Jubel und Freude, Klage und Trauer und die damit verbundene Botschaft des Evangeliums.

Bei einer Kantate ist der Verkündigungs- und Bekenntnisgehalt eindeutiger im Vergleich zu anderer, vor allem nicht-wortgebundener Musik. Daher ist eine Kantatenpredigt – obwohl komplexer als eine Liedpredigt – einfacher als andere Musikpredigten, die sich beispielsweise auf Instrumentalmusik oder Musik ohne geistliche Texte beziehen. Die Musik der Kantate ist in der Lage, die Botschaft in Tönen auszulegen, Aspekte zu betonen und Affekte zu bilden. Dadurch ist sie sowohl intensiver wie gleichzeitig offener in den Rezeptionen. Der Verkündigungsgehalt der Bachkantaten erscheint mir daher einladend, tröstend und verwandelnd, nie zwingend oder appellativ. John Eliot Gardiner sagte in einem Interview: »Bach hat die Gabe, Trost zu spenden in einer erstaunlichen Art und Weise.«²⁵ Diese performative Kraft und Wirkung der Kantaten liegt möglicherweise in der vorhandenen und nicht erst herbeizuredenden Verbindung der *vox Evangelii* mit dem gelebten Leben in seiner Abgründigkeit und Großartigkeit, seinen Verfehlungen, Anfechtungen und der stets möglichen Verwandlung des *status quo* und der Erneuerung der Seele.²⁶ Davon sollte sich auch die verbale Verkündigung auf der Kanzel anregen und bereichern lassen – geleitet durch eine Homiletik, die die Kunst der Wahrnehmung im Dienst der Rede von der Menschenfreundlichkeit Gottes lehrt.

Wer das Glück hatte, eine Kantatenpredigt gehalten zu haben, wird dankbar sein für Wort und Musik und die verwandelnde Kraft der Verkündigung.

²⁵ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=ZdlnGdu546E&feature=youtu.be> (Zugriff: 2.10.17).

²⁶ Zur psychologischen Bedeutung nicht zuletzt im Blick auf Resilienz vgl. KRUSE, ANDREAS, *Die Grenzgänge des Johann Sebastian Bach. Psychologische Einblicke*, Berlin/Hamburg 2013.